

# Goethe ist bis heute ein Gotthard-Influencer

Eine wunderbare Ausstellung im Museum Sasso San Gottardo schildert Goethes Reisen zum Gotthard. Dabei erfährt man Überraschendes.

Romano Cuonz

«Habe nun, ach! Philosophie, Juristerei und Medizin, und leider auch Theologie durchaus studiert, mit heissem Bemühen ...», deklamiert Faust in Goethes berühmtem Drama. Hätte sich Johann Wolfgang von Goethe darin selber gesehen, hätte er noch «Mineralogie» hinzufügen müssen. Goethes Gesteins- und Mineraliensammlung gehört zu den grössten, die je eine Privatperson zusammengetragen hat. 18 000 Exemplare besass er.

120 hatte er auf seinen drei Reisen zum Gotthard erworben. Diesen Schatz kann man in Weimar bestaunen. Darum gaben deutsche Mineralogie-Professoren einem gelbbraunen Nadeleisenerz sogar den Namen «Goethit». Rund zehn Jahre war Goethe Vorsitzender der fürstlichen Bergwerkskommission im Kupfer-Silber-Bergwerk Ilmenau im Thüringer Wald. Aus den «Eingeweiden der Erde» schrieb er der ihm seelenverwandten Charlotte von Stein: «Ich führe mein Leben in Klüften, Höhlen bei den Unterirdischen.»

## «Das passt doch wunderbar ins Innere des Gotthards»

Vor drei Jahren hatte Damian Zingg eine zündende Idee. «All das passt doch wunderbar zu unserem Museo Sasso San Gottardo, tief im Innern des Gotthardgranits», sagte sich der Direktor. Den militärischen Mythos knüpft das Museum in der legendären Gotthardfestung an General Henry Guisan. Für den zivilen Sektor aber fehlte die geeignete Persönlichkeit. «Der



Bildmontage aus der Ausstellung: Goethe vor dem Gotthardhospiz, das ihn auch kulinarisch begeistert hat.

Bild: PD

einem Jahr realisierte er sie. In enger Zusammenarbeit mit zwei Fachfrauen: mit der Kuratorin Christina Kaufmann aus Lugano und Margrit Wyder, der langjährigen Präsidentin der Goethe-Gesellschaft Schweiz.

Schmunzelnd weist Zingg auf eine Fotomontage hin: Goethe mit Selfiestick! Zingg stellt fest: «Goethe war zweifellos der erste Gotthard-Influencer!» Seine Devise lautete: «Man reist ja nicht, um anzukommen, sondern,

waren Honoré de Balzac und Franz Liszt. Für Friedrich Schiller und Gioacchino Rossini baute Goethe Brücken zur Geschichte des Schweizer Nationalhelden Wilhelm Tell: Literatur- und Musikgeschichte, erzählt in der neuen Goethe-Kaverne, 100 Meter unter Tag. Die Ausstellung schliesst sich an den Raum mit dem spektakulären Riesenkristall vom Planggenstock an. Ist gehalten in freundlichen Farben, mit lebendig präsentierten Bil-



Ausstellung originalgetreu zu sehen. Zum «Scheideblick nach Italien» schrieb Goethe: «Ich hatte mich an den Fusspfad, der nach Italien hinunterging, niedergelassen und zeichnete (...) die nächste Gebirgskuppe, deren Seiten der herabschmelzende Schnee mit weissen Furchen und schwarzen Rücken sehen liess.»

## Goethe verwechselte einen Fluss mit einem See

Eindrücklich auch das von Ibach

Überschrift «Ein Bergsee in der Schweiz» klassiert war. Kennerin Margrit Wyder aber stellte sofort fest, dass der «Bergsee» die mäandrierende Reuss im Urserental war. Goethe hatte das Bild gleich nach Durchqueren des dunklen, schmalen Urnerlochs festgehalten.

## Begeistert von der Köchin im Gotthardhospiz

Die Ausstellung dokumentiert auch, wie es sich Goethe und seine jeweiligen Begleiter nach den teils beschwerlichen Fussmärschen immer auch wieder wohlergehen liessen. Besonders angetan hatte es ihm eine Köchin im Gotthardhospiz. Enorm, was sie den Reisenden in fünf Gängen auftischte: «Eine gute Reissuppe, in welcher sich eine Knackwurst befand. Pökelfleisch mit einer guten Sauce nebst Senf. Fisch sowohl in Semmel als mit Essig und Zitronen. Gamsbraten. Nachtisch, der in gutem Schweizer Käs und Most bestand.» Dass die Frau auch noch mit Mineralien handelte, war für Goethe das i-Tüpfelchen. In einer Installation wird einem auch die «Packliste» Goethes plastisch vor Augen geführt: Neben Tag- und Nachthemden, Mützen, Strümpfen und Pantoffeln war da auch eine Schokoladen-Kanne dabei.

«Wir sind sicher, dass unsere Dauerausstellung für den nationalen und internationalen Bildungstourismus eine Rolle spielen wird», ist Damian Zingg überzeugt. Fürs richtige Motto zitiert er den Meister selber: «Die beste Bildung findet ein gescheiter Mensch auf Reisen.»